

Nach-Silvester-Betrachtungen einer Champagnerflasche

Autor(en): **Uhlart, Rolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **84 (1958)**

Heft 53

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-498240>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Kredel

Freiwillige Erklärung:

Finnland wünscht keinerlei politische Einmischung der Westmächte in seinen inneren Angelegenheiten.

Nach-Silvester-Betrachtungen einer Champagnerflasche

Lang, lang ist's her, seitdem sich Traubensaft aus Frankreichs Auen in meines Corpus würdevollen Bauch ergoß. In dunklen Höhlen tief versteckt, durft' ich kein Sonnenlicht mehr schauen, dieweil mein Inhalt gärend sich aus eigener Kraft begann zu edlem Naß zu brauen, dem prickelnd kaum zu bändigende Kraft entsproß.

Doch gestern endlich endete mein eher düster Aufenthalt in den Verließten. Erlöst entstieg ich meiner kalten Kellergruft, um überschäumend alle Lebenslust in einer kurzen Stunde zu vergießen und, kaum ans Licht gelangt, des Inhalts und der Energie beraubt, im Rausch das Dasein zu beschließen.

Mein bisher grausam bandagierter Kopf flog nämlich, frei von Fesseln, in die Luft.

Und ohne Kopf und Inhalt hat das Leben wenig Reiz für eine noch so elegante Flasche. Drum zieh diskret ich in den Ochsnerkübel mich zurück, in penetranter und nicht eben passender Gesellschaft von Konservenbüchsen und diverser Zigarettenasche, und ich beschäftige mich, eine möglichst unauffällige und möglichst rasche Beerdigung erhoffend, meditierend mit dem relativen Wert von Lebenslust und Glück.

Rolf Uhlart

Wenn... wenn... wenn... wenn...

Wenn man von uns Schweizern glaubt, der Glaube sei uns längst geraubt, was glaubt man denn da überhaupt? Wir glauben mehr, als man oft glaubt ...

● Werner Wollenberger

Wenn alles sitzen bliebe, was wir in Haß und Liebe so voneinander schwatzen; wenn Lügen Haare wären, wir wären rauh wie Bären, und hätten keine Glatzen ...

● Wilhelm Busch

Wenn ich des Nachts nicht schlafen kann Und keine Ruh kann finden, Dann klagt mich mein Gewissen an Mit meinen Zeitungssünden.

● Ulrich Dürrenmatt

Zügeln

«Drümal züglet isch einisch abbrönn», sagt ein Berner Sprichwort. Andere finden zwar, das Zügeln sei von Vorteil; man sehe wenigstens wieder einmal, was man alles besitze. – Zur zweiten Sorte gehörten offenbar die Eltern einer kinderreichen Familie, die wieder einmal Wohnung wechseln mußte. Alles war bereit zur Abfahrt, nur der Vater schien verschwunden. Da kam er plötzlich mit einem dreckigen Buben an der Hand hinter dem Haus hervor. Und seiner Frau, die schon oben auf dem Zügelfuder saß, rief er triumphierend zu: «Gsehsch, i ha dir ja gseit, mir heige sibe Buebe u nid nume sächs!»

Bänzli mußte sehr oft zügeln. Er bezahlte eben den Hauszins gar selten; lieber brachte er sein Löhnlein den «wilden Tieren» im Dorf drunten. Doch nahm er die häufigen Wohnungswechsel nicht allzu ernst. Er pflegte sie jeweils der Serviertöchter mit den Worten anzuzeigen: «So – vo morn a bin i de der Zeis wider ame ne angere Ort schuldig!»

Der größte Feind der Zügelmäner ist der Mann, der das Klavier erfunden hat. Allerdings können nicht nur Klaviere, sondern auch Bücherkisten auf engen Treppen recht unangenehme Dinger werden. Nicht ganz zu Unrecht brummte da ein Helfer, als er einem Landschulmeister eine der vielen schweren Kisten voll Literatur durchs enge Treppenhaus hinunter trug: «Die donnersch Lugine si de no schwär!»

An einer andern Kiste rissen gleich ihrer drei – oder es schien wenigstens so. Immer wieder setzten sie an, aber die Kiste war wie angeklebt. Dem Hausherrn, der dem Manöver zuschaute, wurde es schließlich zu dumm. Hemdsärmelig faßte er an – ein Ruck ... und ganz allein trug er schnaufend die Last davon!

Die drei schauten ihm verwundert nach. Dann sagte der eine achselzuckend: «Ja -- mit Gwalt ...»

-ti